

HENNING MANKELL

Adjö Wallander, hej Lindman!

Mankells erster post-Wallander Krimi stößt nicht auf einmütige Begeisterung. An der flotten Handlung liegt es sicherlich nicht.

Das sollte der Rezensent nicht tun: vor dem Durchmischen des eigenen Gebräus die Websites von einschlägigen Internetbuchhandlungen durchforsten. Und sich Dutzende von mehr oder weniger inspirierten Lesermeinungen anschauen, mit denen die Internetbuchhändler zögernde KäuferInnen überzeugen wollen. Ganz so unsinnig ist das Unternehmen jedoch nicht gewesen. Immerhin stellt "amazon" die negativen Kritiken vorne an: "Mankells schwächster Roman, Wallander bleibt Wallander", "Sehr enttäuschend", "Der schlechteste Mankell", "ziemlich daneben!", Doch dann schlägt die Fangemeinde derart geballt zurück, dass letztendlich ein Durch-

schnitt von 4 Sternchen herauskommt: "Top!", "Spannend und mit künstlerischer Freiheit", "Ein echter Mankell", "einfach genial", "auch ohne Wallander eine Klasse für sich!" ... Nun gut: De gustibus non est disputandum! Über das Schicksal des legendären Kommissars Wallander hatte es vor einigen Jahren Spekulationen gegeben. Nach seinem Ableben sollte die Tochter den Job der Ermittlerin übernehmen. Doch nun haben wir es im neuesten, auf Deutsch übersetzten Mankell-Krimi mit einem neuen Kommissar zu tun. In **Die Rückkehr des Tanzlehrers** feiert der End-Dreißiger Stefan Lindman seinen Einstieg in die Ehrengalerie der Kultkommissa-

re. Um den Neuling nicht allzu blass erscheinen zu lassen, verpasst ihm Mankell denn gleich eine fatale Krankheit: Krebs auf der Zunge. Und wie zu befürchten war: Lindman ist ein typischer, weinerlicher Mann, der sich lieber im Selbstmitleid suhlt und wie ein Opferlamm schweigend durch Schweden braust als dass er ein klärendes und konstruktives Gespräch mit seiner gedul-digen Freundin sucht. Außer diesem Krebsgeschwür hat denn Lindman nicht viel auf der Zunge, und auch seine ein-dimensionalen Gedankenstränge sind nicht dazu ange-tan, den Wallander-Nachfolger in einem Wurf auf das Podest seines Vorgängers zu hieven.

Damit ist aber auch die Hauptschwäche des neuen Mankell-Krimis abgehakt, und wir können getrost zur Story übergehen, die in der Tat et-was origineller daherkommt. Wie man es seit "Die fünfte Frau" gewohnt ist, steigt Man-kell mit einem verwirrenden Exkurs in das Geschehen ein, einem Exkurs, der scheinbar nicht sehr viel mit dem darauf folgenden Plot zu tun hat. Was hat die Exekution von Kriegs-verbrechern 1945 mit der Er-mordung des pensionierten Polizisten Herbert Molin in sei-ner Altersresidenz in Schwe-dens hohem Norden im Okto-ber 1999 zu tun? Molin war kein sehr beliebter Zeitgenos-se gewesen, doch immerhin Mentor und Kollege von Stefan Lindman. Dessen Zungenkrebs mit Krankenschein gibt ihm die Gelegenheit, auf eigene Faust gen Norden zu düsen und im Windschatten der Pro-vinzkollegen zu ermitteln. Es stellt sich rasch heraus, dass Molin ein ehemaliger Nazi war, der sich 1942 freiwillig zur Waf-fen-SS gemeldet hatte. Dass er auf bestialische Art und Weise, und nach einem Tango mit dem Mörder, hingerichtet wur-de, deutet auf Rache hin. Der Rächer aus der NS-Vergangen-heit taucht denn auch auf, doch als dann noch der unbe-scholtene Nachbar ermordet wird, ist die Verwirrung per-fekt.

Unserer bescheidenen Mei-nung nach ist "Die Rückkehr des Tanzlehrers" weder als "ziemlich daneben" noch als "einfach genial" zu bezeich-nen. Von der unleugbaren Schwäche der Hauptfigur ab-gesehen weist der Erstling die-ser Lindman-Serie die gewohn-ten Stärken und Schwächen des derzeit populärsten Krimi-autors Europas auf. Stark ist Mankell dann, wenn es darum geht, den Lack der legendären politischen Korrektheit seines skandinavischen Musterlän-dles anzukratzen. Ob es um nicht aufgearbeitete Geschich-te, latenten Rassismus oder kleinbürgerliche Spießigkeit geht, hier hält Mankell nicht

ExLibris Krimis für den langen Winter



nur der schwedischen Gesell-schaft einen unerbittlichen Spiegel vor.

Die Schwächen von Mankell sind hinreichend bekannt: übertriebene Larmoyanz sei-ner Heldenfiguren – ehemed Wallander, nun Lindman -, ei-nige Unwahrscheinlichkeiten in der Choreographie und ein penetrant moralisierender Un-terton. Bis auf das unerträgli-che Selbstmitleid von Lind-man halten sich diese Schwachpunkte jedoch hier in Grenzen.

Tja, was soll man da emp-fehlen? Für unerschütterliche Mankell-Fans sind die 25 Euro sicherlich gut investiertes Geld in eine intelligente, kurz-weilige, nur geringfügig ge-trübte Feierabendlektüre. Vor-sichtigere ZeitgenossInnen

leihen sich den 500 Seiten Schmöcker aus oder harren ge-duldig der Taschenbuchausga-be. Sollten sie darob mit Man-kell versöhnt werden, sind sie das nächste Mal vertrauens-voller. Nachfolger von "Die Rückkehr des Tanzlehrers" wird es ohne Zweifel mehr und in schneller Folge geben.

Robert Garcia

Henning Mankell:
Die Rückkehr des Tanz-lehrers, Roman aus dem Schwedischen ("Dans-lärarens aterkomst", Ordfront Stockholm 2000) von Wolfgang Butt, Paul Zsolnay Verlag München 2002, 505 S., 24,90 €.

Wenn Sie die literarischen Aktivitäten von "Lieszeechen" (Lesungen und ExLibris) unterstützen wollen, werden Sie einfach Mitglied des Vereins.
Es genügt, Ihren Beitrag ab 15 € auf das Postscheckkonto LU33 1111 1260 7269 0000 "Lieszeechen asbl" zu überweisen.

Redaktion: Lieszeechen asbl – Beiträge von Robert Garcia und Nelly Rech- Eirich.

Zweisprachige Lesung / Bilingual Reading

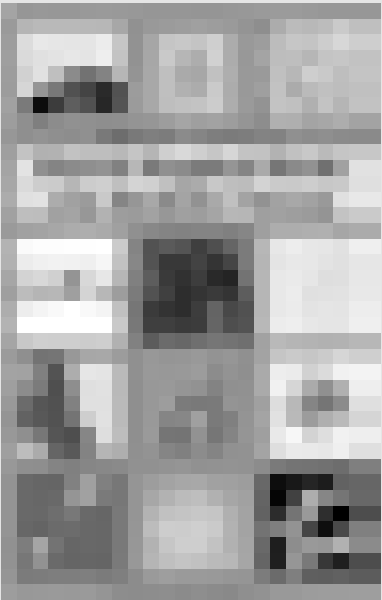
Casino - Forum d'art contemporain
41, rue Notre-Dame, Luxembourg

Montag, 3. Februar 2003 / Monday, 3 February 2003
20 Uhr / 8 pm

Durch Bagdad fließt ein dunkler Strom When the Grey Beetles took over Baghdad Mona Yahia

Bagdad ist Linas Heimat, Arabisch ihre Muttersprache. Einzig ihre Religion unterscheidet sie von den meisten Landsleuten: Sie ist Jüdin. Mona Yahia formt aus Linas Geschichte einen Zeit- und Entwicklungsroman, der vor allem durch den unbekümmerten Ton seiner jungen Ich-Erzählerin auffällt. Ein Buch über den Willen, sich in der Welt zu behaupten, auch wenn diese Welt wegzubrechen droht. Auf Einladung der Lieszeechen a.s.b.l. liest **Mona Yahia** aus ihrem Werk **Durch Bagdad fließt ein dunkler Strom**, das vor kurzem in der Übersetzung von Susanne Aeckerle im Eichborn Verlag erschienen ist.

Baghdad is Lina's home, Arabic is her mother tongue. Only her religion distinguishes her from most of her compatriots: Lina is a Jew. Mona Yahia has turned Lina's story into a novel which



charts the young protagonist's individual development while at the same time depicting contemporary life in the Iraqi capital. The book is remarkable above all for the carefree tone in which the central character, speaking in the first person, tells her story. It is a book about one person's desire to make something of her life, even in a world which is in danger of breaking apart. At the invitation of Lieszeechen a.s.b.l., **Mona Yahia** will be reading extracts from her book **When the Grey Beetles took over Baghdad / Durch Bagdad fließt ein dunkler Strom**, a German translation of which was recently published by Eichborn Verlag.

Kurze Einführung: Susanne Aeckerle, Übersetzerin
Organisation: Lieszeechen a.s.bl., in Zusammenarbeit mit CID-femmes und Casino.

LITERARISCHER THRILL

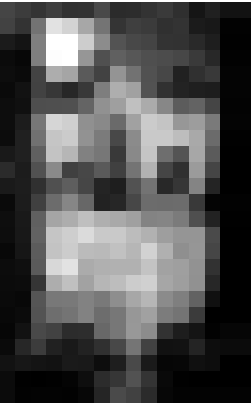
Eigentlich keine Krimis

(roga) - Krimis, die letztendlich keine sind, Romane, die sich spannend wie ein Thriller entwickeln. Vier Beispiele aus der Grauzone zwischen Literatur und Grusel.

FABIO MONGARDI: Enquete vor der Schweigemauer

Dies also ist ein Kriminalroman. Natürlich, denn am Anfang liegt eine Leiche, über deren Schicksal sich der lethargische Brigadiere Marra und der dynamische Carabiniere Di Giuseppe beugen. Das Ganze spielt sich an einem öden Ort in der Po-Ebene ab, wo die Ermittler gegen eine Mauer des Schweigens und des Vertuschens stoßen.

Wie gesagt, eine klassische Kriminalstory. Doch ist die Auflösung des Falls nicht das Hauptanliegen von **Fabio Mongardi**. Das behutsame Eindringen in die Geheimnisse der Dorfgemeinschaft und die gegen-



sätzlichen Interessen der beiden Ermittler ergeben ein Spannungsfeld, das nicht viel Action benötigt.

Ein lapidarer Krimi, der an einem nebligen Wintertag zu lesen ist und der karge Atmosphäre und wohl dosierte Psychologie in der richtigen Mischung anzubieten hat.

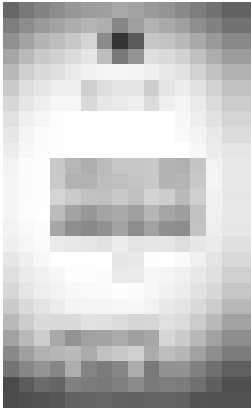
Fabio Mongardi: Das stumme Urteil, Roman aus dem Italienischen ("Il verdetto muto", Mobydick/Cooperativa Tratti, Faenza 1997) von Gabriele Schönberger, Scherz Verlag Bern 2002, 158 S., 6,90 €.

MARIELLA MEHR: Aufwühlend!

Seit den beiden ersten Bänden aus der "Opfer-Trilogie" – "Daskind" und "Brandzauber" - hat sich die Schweizer Schriftstellerin **Mariella Mehr** als absoluter Geheimtipp einer intensiven und radikalen Betroffenheitsliteratur durchgesetzt. Doch mit diesem dritten Roman **Angeklagt** setzt die unerbittliche Autorin über den Rubikon des Erträglichen.

Selbst als hart gesottener Rezensent muss ich zugeben, dass mich selten ein Buch so aufgewühlt hat wie dieser "Monolog der Mordlust". Und lange habe ich gezögert, dieses bestürzende Machwerk den LeserInnen zu empfehlen.

Es geht um die Beichte einer Brandstifterin und Mörderin vor der Gefängnispsychologin. Nach einer schwierigen Kindheit zählt für die Kari Selb nur noch eins: Zerstören. Zuerst durch systematische Brandstif-



tung, dann durch Mord. Eine Überlebensstrategie, die sie scheinbar ohne Widerspruch in einem puzzlehaften Monolog darlegt. Bis zum dicken Ende.

Wer nach der Lektüre dieser zugegebenermaßen grandiosen Romangranate innerlich nicht zerfetzt ist, braucht sich vor der alltäglichen und der strukturellen Gewalt unserer Zeit nicht mehr zu fürchten. Schlimmer kann es nicht kommen.

Mariella Mehr: Angeklagt, Roman, Nagel & Kimche Verlag Zürich 2002, 139 S., 17,90 €.

BARBARA VOORS: E-mail aus der Vergangenheit

Erst einmal Entschuldigung: es mutet schon beinahe tragisch an, dass ein solch vorzüglicher Roman wie *Insomnia* der schwedischen Autorin **Barbara Voors** in der fast schon übertriebenen Fülle von Rezensionen in "ExLibris" untergegangen ist. Kaum entschuldbar, dass ein derart dichter, packendes Werk so spät gewürdigt wird.

Doch das Buch ist noch nicht vergriffen, deshalb sei es hier noch einmal mit Nachdruck empfohlen. Es geht um eine junge Frau, die an Schlaflosigkeit leidet, besonders seitdem ein Unbekannter ihr per Mail mitteilt, sie soll weiterhin Schweigen bewahren über ein Geschehnis aus der Vergangenheit, an das sie sich ohnehin nicht erinnert.

Eine beklemmende Atmosphäre, ein innerer Monolog, der durch eine parallele Geschichte verstärkt wird, und eine feinfühlig psychologische Choreographie machen aus diesem außergewöhnlichen Buch ein beeindruckendes Leseerlebnis.

Barbara Voors: Insomnia, Savannas Geheimnis, Roman aus dem Schwedischen ("Sömnlös", Wahlström& Widstrand Stockholm 2000) von Gisela Kosubek, Gustav Kiepenheuer Verlag Leipzig 2001, 363 S., 20 €.

IAN RANKIN

Puppen im Sarg

Mit der bevorstehenden eigenen Pension hadernnd, ermittelt Inspektor Rebus in "Puppenspiel" zwischen Hightech und Vergangenheit.



Ian Rankin: Puppenspiel, Krimi aus dem Englischen ("The Falls", Orion, London, 2001) von Christian Quatman, Manhattan im Goldmann Verlag München 2002, 636 S., 23,90 €.

Hauptkommissar "Farmer" Watson feiert mit einer großen Abschiedsparty seinen Eintritt in den Ruhestand. Natürlich ist auch John Rebus dabei, um seinen alten Chef zu verabschieden. Bei dieser Gelegenheit muß sich der Inspektor selbst wiederholt die Frage gefallen lassen, wie lange er denn noch weiter arbeiten will. Er drückt sich aber um eine klare Auskunft, denn in den Ruhestand zu gehen kann er sich beim besten Willen nicht vorstellen. Eine Pensionierung käme für ihn wohl eher einem Selbstmord gleich. Doch da der Ermittler inzwischen bereits 55 Jahre alt ist und in "Puppenspiel" schon seinen zwölften Fall löst, deutet alles darauf hin, dass der Autor seine Leserschaft dezent auf den baldigen Abgang seines Serienhelden vorbereiten will. Statt aber voreilig zum Taschentuch zu greifen und sich ob dieser Nachricht in Selbstmitleid zu ergehen, sollte man sich mit Rebus' neuestem Fall beschäftigen. Dieser ist nämlich nicht nur besonders schwerwiegend (636 Seiten), sondern auch ungeheuer spannend.

In Edinburgh wird die Studentin Philippa Balfour vermisst. Sie ist die 20-jährige Tochter eines einflussreichen Bankiers und besitzt eine drei Zimmer umfassende Eigentumswohnung in New Town, dem Nobelviertel der schottischen Hauptstadt. Kurz vor ih-

rem Verschwinden hat sie sich noch mit Freunden verabredet, ist dann aber nie erschienen.

Rebus und sein Team versuchen sich in den Fall einzuarbeiten, obwohl sich keinerlei Anhaltspunkte bieten. Erst als sich Siobhan Clark, Rebus' rechte Hand, durch alle E-Mails der Vermissten arbeitet, stößt sie auf einen ominösen "Quizmaster".

Offensichtlich hat die Studentin an einem Interneträtsel teilgenommen, das ihr möglicherweise zum Verhängnis wurde. Um dies herauszufinden, klinkt sich Siobhan ebenfalls bei "Quizmaster" ein und versucht auch dessen Aufgaben zu lösen. Ohne tatsächlich zu wissen, ob dies zur Lösung des Falls beiträgt oder ob ihr das Spiel nicht gar gefährlich werden könnte, lässt sie sich auf dieses ein. Sie ist so fasziniert von den schwierigen Aufgaben und besessen von dem Willen, diese zu lösen, dass ihr am Ende fast der Überblick abhanden kommt. Rebus verfolgt inzwischen ganz andere Ziele, denn im Heimatort der Vermissten ist ein winziger Sarg mit einer Holzpuppe aufgetaucht. Was zunächst wie ein dummer Jungensstreich aussieht, hat einen fast 200 Jahre alten Bezug. Bereits 1836 waren am Hausberg Edinburghs, dem Arthur's Seat, 17 kleine Särge mit Holzpuppen entdeckt worden, von denen

die noch erhaltenen inzwischen im schottischen Nationalmuseum stehen. Sie werden mit Burkes und Hare, zwei Schurken, die Menschen umbrachten, um sie an die Anatomie verkaufen zu können, in Verbindung gebracht. Bei seinen Recherchen trifft Rebus auf Jean Burchill, eine leitende Angestellte des schottischen Nationalmuseums. Sie weist Rebus auf ähnliche Särge aus den Jahren 1972 bis 1995 hin - ein Grund für Rebus, zäh und verbissen uralte Akten und Fälle zu studieren ...

Doch Rebus wäre nicht Rebus, würde er nicht, während er den Fall zu lösen versucht, wieder einmal Beziehungsprobleme wälzen und nach wie vor versuchen, seine Erinnerungen in Whisky zu ertränken. Rankin wäre aber auch nicht Rankin, würde er parallel zum Hauptplot nicht noch viele Nebenhandlungen entwickeln, die vom eigentlichen Geschehen ablenken und die LeserInnen verwirren sollen. Erneut lässt der Autor am Ende alle seine Handlungsstränge geschickt zusammenlaufen und hält dabei sogar noch einige Überraschungen parat. Wieder einmal gelingt es ihm Detailgenauigkeit und glaubwürdig entwickelte Charaktere mit einer ausgezeichneten Atmosphäre und großartigen Dialogen zu verbinden.

Nelly Rech-Eirich

KARIN FOSSUM

Unerträglicher Horror

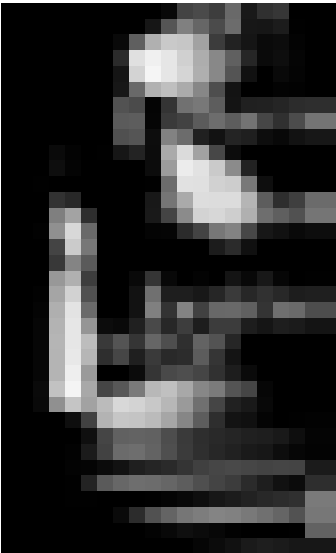
Eine "valeur sûre" unter den nordischen Krimiautorinnen. Und eine fürchterliche Story, die weniger von der Handlung als von der unerträglichen Atmosphäre lebt.

Eine regelmäßige Präsenz von **Karin Fossum** in unseren Krimi-Rezensionen scheint garantiert. Zuletzt mit der beklemmenden Provinz-Tragödie "Stumme Schreie".

Bei **Dunkler Schlaf** kommt Frau Fossum wiederum gleich zur Sache, in medias res. Auf der Polizeiwache meldet sich eine offensichtlich verwirrte Frau, die von einer vermissten Person faselt, über deren Aufenthaltsort sie allein Bescheid weiß. Der diensttuende Beamte tut das Ganze als Spinnerie einer einsamen Frau ab, und so findet der Besuch auf der Polizeiwache keinen Zugang zum offiziellen Polizeibericht.

Dann begleiten wir zwei streunende Jugendliche, die die Stadt unsicher machen. Die ungleichen Kumpel Andreas und Zipp hänseln ein Kind afrikanischer Abstammung, erschrecken eine Frau mit Kinderwagen derart, dass der Säugling zu Boden fällt und streifen durch die verschlafene Stadt, um weiteres Unheil anzurichten.

Bis Andreas schließlich in das Haus einer alleinstehenden Frau einbricht und von dort nicht mehr zurückkehrt. Sein Kumpel Zipp sagt aus guten Gründen der Polizei auch nicht Bescheid. So muss And-



reas am unteren Ende einer Kellertreppe verenden, von der wahnsinnigen Irma Funder "betreut", die an dem schönen Jüngling Rache für ihr persönliches und gesellschaftliches Scheitern nimmt. Derweil recherchiert Karin Fossums gängiger Kommissar Konrad Sejer fieberhaft im Umfeld der beiden Jugendlichen.

Je mehr sich der Ring um das Haus des Horrors schließt, desto stärker wird die Hoffnung, dass der unglückliche junge Beau auf dem Grund des dunklen Kellers doch noch von Kommissar Se-

jer gerettet werden kann. Doch Karin Fossum bleibt unerbittlich, und so findet sie einen Schluss, der weder überraschend noch enttäuschend ist.

Die Spannung des Kriminalromans ist nicht in der soeben skizzierten, recht schnell vorausehbaren Story begründet, sondern in der gesamten Architektur dieses Werkes. Wie in den vorangegangenen Krimis webt die Autorin geschickt aus lückenhaften sozialen Netzen und brüchigen persönlichen Beziehungen einen straffen Literaturstoff zusammen, dessen Nähte an vielen Stellen zugleich aufreißen und die Aufmerksamkeit der Lesenden unaufhörlich bündeln.

Eine gewinnbringende Lektüre also, dieser hitchcockartige Krimi. Zartbesaitete werden sicherlich bereits von der Perspektive eines langsam dahinsiechenden Jungen in einem dunklen Keller abgeschreckt sein. Doch Voyeurismus liegt Karin Fossum mehr als fern. Dafür intensiviert sie die Spannung durch eine Fülle von psychologischen, sozialen und gesellschaftspolitischen Details, so dass "Dunkler Schlaf" am Ende auch und vielleicht vor allem ein gesellschaftliches Fresko ist.

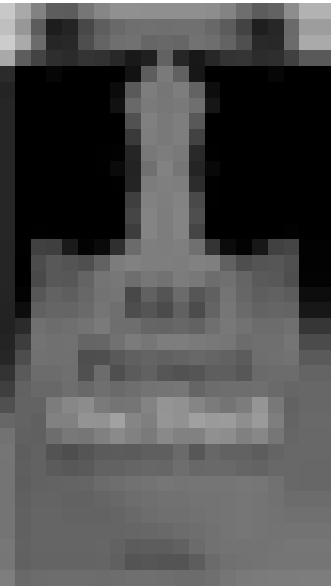
Robert Garcia



AKIF PIRINÇCI

Ermittler auf Samtpfoten

Kater Francis und Verirrungen moderner Wissenschaft



Akif Pirinçci: *Das Duell, Katzenkrimi, Eichborn Verlag Frankfurt 2002, 271 S., 19,90 €.*

Bereits vor über zehn Jahren hat ein grausam zugezogener Artgenosse zum ersten Mal den kriminalistischen Scharfsinn des Katers Francis geweckt. Diesen seinen ersten Fall hat der samtpfotige Klugschreiber, wie Pirinçci ihn tituliert, hervorragend gelöst. Mit dem Roman "Felidae" war das Genre des Katzenkrimis geboren. Dieses Buch wurde dann auch als bester deutschsprachiger Krimi ausgezeichnet und später verfilmt. Nun liegt der vierte Roman aus dieser Reihe vor. Der Kater ist also inzwischen in die Jahre gekommen.

Obwohl sich Francis noch immer für den hellsten Geist im gesamten Universum hält, nach wie vor jede gut gebaute Katzendame begehrt und beständig großspurig Sprüche klopft, zieht er inzwischen die wohlige Wärme in Gustavs Wohnung den harten Revierkämpfen vor. Deshalb ist es für ihn ganz besonders fatal, dass er ausgerechnet an einem verschneiten Dezembertag wieder einen toten Artgenossen findet. Aufgehängt baumelt dieser an einem Wasserhahn. Während Francis noch darüber nachdenkt, dass der Knoten nur von Menschenhand ge-

knüpft sein kann, fühlt er sich von einem ominösen Wesen beobachtet. Von diesem kann er nur erkennen, dass es strahlend weiße Augäpfel wie ein Mensch, die Größe eines kleinen Kindes und eine bullige Statur hat. Bei seiner Flucht allerdings vollbringt der Winzling wahre Artistenstücke, als er affengleich eine hohe Mauer erklimmt.

Natürlich ist es jetzt mit Francis' Geruhsamkeit vorbei, da er das Geheimnis dieses Phantoms und den Mord ergründen will. Sein kriminalistischer Spürsinn erhält aber sehr schnell wieder einen Dämpfer, als in seinem Revier Adrian, ein junger, kraftvoller und ausnehmend schöner Kater, auftaucht. Der spottet nicht nur über Francis' vergangene Taten, sondern macht ihm auch noch klar, wie viele Details er an der Leiche übersehen hat. Dies aber lässt Francis keinesfalls resignieren, sondern spornt seinen früheren Tatendrang an.

Er bekämpft nun nicht nur seinen neuen Rivalen, sondern stürzt sich mit aller Energie in den neuen Fall. Was hat es mit dem beobachteten Phantom auf sich? Stecken die Besitzer von Adrians edler Unterkunft hinter dem Mord? Handelt es sich bei "Animalfarm" tatsächlich um die größte Tierschutzorganisation der Welt? Keine dieser Fragen führt auch nur zu einer halbwegs befriedigenden Antwort, solange die beiden schnurrenden Ermittler gegeneinander arbeiten. Erst ihre Zusammenarbeit bringt sie voran, freilich zu einem Ziel, an dem sie einer grausi-

gen Wahrheit ins Auge sehen müssen.

Wie bereits in den vorhergegangenen Felidae-Romanen fasziniert "Das Duell" durch seine außergewöhnliche Sicht auf den Menschen. Aus völlig ungewohnter Perspektive - und höchst schnodderig - kommentiert der Kater Francis das Treiben der Zweibeiner. Dies führt zu einer amüsanten, aber durchaus nachdenkenswertes Gesellschaftskritik. Bestechend sind auch dieses Mal wieder Pirinçcis Spiel mit der Sprache, seine Wortneuschöpfungen und seine Doppelbödigkeit. Trotz allem aber kann sich dieser Roman nicht mit dem Erstling des Autors messen. Zwar beginnt er spritzig und temporeich, hängt in der Mitte aber ziemlich durch. Die Handlung schleppt sich dahin, bis sich die beiden Gegenspieler zusammenschließen. Jetzt endlich wird die Story wieder spannend, um in einer gespenstischen Wahnwelt zu gipfeln, in der sich Kommerz und Wissenschaft verquicken. Arglosen LeserInnen mag dieser Schluss dann auch etwas abstrus und unglaublich erscheinen. Betrachtet man allerdings die neuesten Machenschaften des italienischen Gynäkologen Antinori und setzt mit etwas Vorstellungskraft noch ein wenig selbstverherrlichende Machtphantasien hinzu, ist man gar nicht mehr allzuweit von Pirinçcis Horrorvisionen entfernt.

Nelly Rech-Eirich

YOKO OGAWA: Filigraner Schauder

Die junge japanische Autorin *Yôko Ogawa* ist von dem gleichfalls jungen Liebeskind-Verlag für das europäische Publikum entdeckt worden – mit dem Kleinod "Hotel Iris" (exlibris 2001).

In dieser noch knapperen Miniatur erzählt Frau Ogawa wiederum die Geschichte eines jungen Mädchens, das in einem Labor Arbeit findet, das auf die Konservierung von Präparaten spezialisiert ist, von Knochen über Narben bis zu Musikpartituren. Dann erfährt das Mädchen, dass ihre Vorgängerinnen auf geheimnisvolle Weisen verschwunden sind. Keine eigentliche Story, sondern lediglich die subtile Andeutung von abartigen Gefühlen und bedrohlichen Möglichkeiten. Literarisch eine Glanzeleistung.

Yôko Ogawa: Der Ringfinger, Roman aus dem Japanischen ("Kusuriyubi no hyôhon", Shincho-sha, Tokyo 1994) von Ursula Gräfe und Kimiko Nakayama-Ziegler, Liebeskind Verlag München 2002, 110 S., 15 €.

LAST MINUTE

Und dann noch zwei Krimis, die wir allerdings erst kurz vor Redaktionsschluss gelesen haben. Leichte Kost zum einen von der deutschen Autorin *Anne Chaplet*, die in *Die Fotografin* einen Exkurs in die Nachwehen der deutschen Terroristenzene wagt. Wagnisse gehen auch mal daneben, und das ist bei diesem durch Plaudern und Sinnieren am Rande der Trivialität künstlich verlängerten Langweiler der Fall. Verschlungenes nicht zum raschen Verschlingen bietet dagegen der Schweizer *Peter Zeindler*. Nach zwei Dritteln labyrinthischen Erkundens des komplexen Geschehens um Mafiosi und Geheimdienste in

Das Lächeln des andern wähnt man ein Ende schwer möglich. Beim finalen Aha-Erlebnis fällt es einem dann wie Schuppen von den Augen. Wer Zeit und Geduld hat, liest das virtuose literarische Versteckspiel des Herrn Zeindler dann gleich noch mal. Und behält dann wohl den Erzählfaden im Griff.

Anne Chaplet: Die Fotografin, Roman, Kunstmann Verlag München 2002, 317 S., 21,90 €;

Peter Zeindler: Das Lächeln des andern, Roman, Arche Verlag Zürich 2002, 345 S., 20 €.

GIUSEPPE GENNA

Bush, Kissinger und Ismael

In einem schier unglaublichen Spannungsbogen werden wir vom Attentat auf Enrico Mattei zu einem Anschlag auf die Mächtigen der Welt gebeamt.

Giuseppe Genna: *Im Namen von Ismael, Roman aus dem Italienischen ("Nel Nome di Ishmael" Mondadori Milano 2002) von Friederike Hausmann und Maja Pflug, Diogenes Verlag Zürich 2002, 573 S., 24,90 €.*

Why not take this? Der Thriller *Im Namen von Ismael* des Mailänder Journalisten *Giuseppe Genna* spielt sich quasi parallel auf zwei unterschiedlichen Zeitebenen ab. Erste Zeitebene: das Jahr 1962. In Mailand wird unter dem Mahnmahl für gefallene Partisanen die Leiche eines ermordeten Kindes gefunden. Der junge Inspektor David Montorsi untersucht gegen den Widerstand der Obrigkeit, die nicht gerne sieht, dass er den fait divers mit dem tödlichen Flugzeugabsturz des legendären Ölmagnaten Enrico Mattei in Verbindung bringt, der damals den amerikanischen Öl-Interessen Stirn geboten hatte. Wir erinnern uns an den Film von Francesco Rosi, und überhaupt, wiederholt sich die Geschichte nicht ständig?

Im nächsten Kapitel nimmt uns Gennas Zeitmaschine ins Jahr 2001 mit. In Mailand steht eine große internationale Konferenz mit pensionierten Gurus der Weltpolitik an: Bush senior, Kissinger, Gorbatschow und Konsorten. Das legendäre Terrornetz "Ismael" soll ein Attentat planen. Und

wieder muß ein Inspektor – Guido Lopez – gegen die Hierarchie ermitteln, und wieder tritt das Ritual der Kindstötung auf den Plan.

Gewaltig aufgebauchte Universalthriller im James Bond Agenten-Milieu, mit verschwörerischen Geheimdienstlern, nie fassbaren Terrorstengurus und redlich investigierenden Provinzpolizisten sind nun nicht jedermanns Sache. Meist gehen selbst die anspruchsvollsten Unterfangen mit Gloria in die Hose und machen eine peinliche Bruchlandung auf dem unteren Niveau der schlechtesten Bond-Plagiate. Doch bei Genna ist das irgendwie anders. Dieser elektrisch hochgeladene Spannungsbogen zwischen der Ermordung von Enrico Mattei und dem drohenden Attentat auf die Elite der politischen Altlasten knistert unaufhörlich.

Giuseppe Gennas Grundthese resümiert sich in einer zeitlichen Tabelle am Ende des Buches: "Chronologie der Operationen Netzwerk Ismael. Attentate im Zusammenhang mit der Auffindung geopferter Kinder". Hier werden fast sämtli-

che relevanten, erfolgreichen und gescheiterten Attentate auf Potentaten dieser Welt miteinander in Verbindung gebracht. Es beginnt 1962 bei Enrico Mattei und endet beim Attentat auf Kissinger. Dazwischen finden sich illustre Namen wie Carrero Blanco, Bubaack, Johannes Paul I., Olof Palme, Bérégovoy und Prinzessin Diana. Das große Morden geht auf das Konto von Ismael, dem terroristischen Netzwerk, das intensiv mit Geheimdiensten, vor allem mit Teilen der CIA, kooperiert.

Die universale Verschwörungstheorie ist natürlich reine Fiktion, jedoch entbehrt sie nicht einer gewissen Logik. Genna weiß, wovon er spricht, war er doch 1995 der Autor eines Berichts an das italienische Parlament über italienischen und europäischen Terrorismus. Und weil die fulminante Konstruktion von Ismaels Terrornetz in sich schlüssig ist, vergibt man dem Autor die üblichen Sünden des Genres, wie zufällig entdeckte Leichen auf Nebenschauplätzen oder pittoreske Tötungsmethoden von Geheimdiensten. Nach 564 Seiten atemlosen Lesens erwacht der Leser aus einer berausenden Zeitreise durch die Nachkriegsgeschichte und bleibt fassungslos: selten war Fiktion so wahrscheinlich!

Robert Garcia

Serienmorde

(roga) - Die Serientäter unter den KrimiautorInnen warten zu jeder neuen Saison mit einer Fortsetzung der Heldentaten ihrer jeweiligen Ermittlungsperson auf.

GIORGIO SCERBANENCO: Tödliches Mobbing

Die italienische Kultserie aus den sechziger Jahren um den gezwungenen Arzt zum Ermittler mutierten Lamberti wird vom Kremayr&Scheriau Verlag häppchenweise aufgewärmt. Wir sind bei Nummer drei, und wie schon zweifach hier betont, sollte man gewisse antiquierte Pauschalfloskeln in Scerbanencos Romanen mit der notwendigen historischen Nachsicht aufnehmen. So auch hier, wenn der Autor über die schwer erziehbaren Jugendlichen in Mailand schreibt: "Vermutlich wäre es besser gewesen, einen Exfeldwebel der Fremdenlegion ans Lehrerpult dieser Klasse zu stellen, als sie einer zarten junge Dame aus dem norditalienischen Kleinbürgertum zuzumuten."

Im Roman *Der lombardische Kurier* scheint er mit diesem Pauschalurteil nicht ganz falsch zu liegen, wird die junge Lehrerin immerhin in ihrem Klassenzimmer auf bestialische Weise ermordet. Höchstwahrscheinlich von einem oder mehreren ihrer Schüler, doch glaubt Lamberti hinter der Tat einen Drahtzieher suchen zu müssen. Den gibt es denn auch, und das Finale wird dementsprechend knallhart.

Unter den zitierten Vorbehalten hinsichtlich der historischen Distanz handelt es sich wiederum um einen brillanten Thriller in bester Tradition des klassischen Sozialromans.

Giorgio Scerbanenco: Der lombardische Kurier, Roman aus dem Italienischen ("I ragazzi del massacro", Garzanti Milano 1968) von Christiane Rhein, Kremayr & Scheriau Verlag München 2002, 256 S., 19,90 €.

Serienmorde

Fortsetzung

LIATY PISANI: Spione lauern überall

Nummer fünf der rasanten Serie mit dem ungewöhnlich sensiblen und doch knallharten Spion Ogden. Diesmal soll Ogdens privater Dienst den russischen Präsidenten vor einem Attentat bewahren. An dem köcheln manche dunklen Kräfte, von der Russenmafia bis zu feindlichen Mächten. Der Meisterspion hat fast alles im Griff, auch wenn diesmal seine private Sphäre mit ins Spiel gebracht wird. John Le Carré kann nun endlich in Pension gehen, denn mit Liaty Pisani hat er eine würdige Nachfolgerin bekommen, die trotz einiger Schwächen in dieser Folge zur Meisterin des Genres avanciert ist. **Liaty Pisani: Die Nacht der Macht, der Spion und der Präsident, Roman aus dem Italienischen ("La spia e il presidente", Sterling&Kupfer Milano 2002) von Ulrich Hartmann, Diogenes Verlag Zürich 2002, 384 S., 21,90 €.**

MAGDALEN NABB: Guarnaccia schwitzt

Eigentlich keine Konkurrentin von Donna Leon, denn **Magdalen Nabb** gilt bei SpezialistInnen längst als die Tieferschürfende der beiden eingewanderten Meisterinnen des italienischen Lokalkolorits. In der zwölften Folge von Nabbs endloser Florenz-Serie muss der schwergewichtige Polizist mental und physisch zwischen albanischen Mädchenhändlern, einem Bilderraub und einer ermordeten alten Dame

hin und her pendeln. Bis alle Wege wieder zur Villa des geheimnisvollen Bildersammlers führen. Der unter der Florentiner Hitze schwitzende Maresciallo Guarnaccia hat nicht nur etwas mehr Kanten als der farblose Brunetti, sondern geht mit etwas mehr Sinn für "slow foot" an die Sache. Deshalb sind Nabbs Guarnaccia-Romane saftiges "slow food", dessen man auch nach zwölf Folgen nicht überdrüssig wird. **Magdalen Nabb: Nachtblüten, Roman aus dem Englischen ("Some Bitter Taste") von Christa E. Seibicke, Diogenes Verlag Zürich 2002, 330 S., 19,90 €.**

HAKAN NESSER: Nachhaltiger Wahnsinn

Bei Nummer wieviel ist Mankell-Konkurrent **Hasan Nesser** nunmehr angekommen? Ein halbes Dutzend werden es schon sein, und auch mit **Der Tote vom Strand** wird man dem eigenwilligen Stil des schwedischen Autors nicht überdrüssig. Hier setzt er zur Abwechslung Ewa Moreno als Inspektorin in den Vordergrund. Die will eigentlich Urlaub machen, doch dann muss sie das Mädchen Mikaela wieder finden, das nach dem Besuch ihres Vaters in einer psychiatrischen Klinik verschwunden ist. Doch das ist nicht der einzige Fall, der Morenos Urlaub nachhaltig aufmischt.

Was soll man da noch sagen: Nesser gehört zur absoluten Crème der ohnehin reichen skandinavischen Krimiszene. Und auch diese Folge ist wiederum als tadellos zu bezeichnen. **Hakan Nesser: Der Tote vom Strand, Roman aus dem Schwedischen ("Ewa Morenos fall", Albert Bonniers Förlag Stockholm 2000) von Gabriele Haefs, btb Verlag München 2002, 351 S., 21,90 €.**

ULRICH RITZEL: Bodenloser See

Die deutsche Krimiszene haut kaum die Massen vom Hocker, von regionalen Krimis à la Berndorf abgesehen. Neuer Stern am germanischen Mordhimmel ist **Ulrich Ritzel**, der bereits mit "Der Schatten des Schwans" für Furore sorgte. Für **Schwemmholz** erhielt er nun den Deutschen Krimipreis. Auch wenn der Vorgänger doch etwas konsistenter war, so besticht dieser vielschichtige, mitunter unübersichtliche Krimi durch originelle Hauptfiguren – hier heißt der Kommissar Berndorf - , rasante Szenenwechsel und spitzfindige politische Analysen. Es geht – unter anderem, wohlgemerkt – um Korruption im kommunalen Baugewerbe der Provinzstadt Ulm. Showdown ist im kalten Wasser des Bodensees, dies nach unzähligen Actionsequenzen, die das Buch zu einem Wachhalter erster Güte machen. **Ulrich Ritzel: Schwemmholz, Roman, btb Verlag München 2002, 413 S., 10 €.**

HELENE TURSTEN

Tätowiert und ausgeweidet

Dieser gruselige Krimi reiht sich in die Tradition hervorragender Gesellschaftsromane aus Skandinavien, auch wenn der Stil mitunter noch stottert.

Der Nachschub an guten skandinavischen KriminalautorInnen scheint nimmer zu versiegen. Mittlerweile scheint fast jeder Verlag seine Vorzeige-Lady of Crime gefunden zu haben. Beim zum Random House (Bertelsmann) gehörenden btb-Verlag hat sich mit "Novembermörder" die aus Göteborg gebürtige **Helene Tursten** etabliert. Ihre Hausinspektorin heißt Irene Huss, eine junge Frau, die den LeserInnen recht plastisch und sympathisch nahe gebracht wird.

Der Plot der verschlungenen Geschichte in **Die Tätowierung** ist auch recht attraktiv: erst wird ein verstümmelter Torso gefunden, an dem lediglich eine Tätowierung erkennbar ist. Überhaupt sind auch die weiteren Leichen verstümmelt, ja gar ausgeweidet. Für Irene Huss ist die initiale Fährte also recht dürrtig. Das ändert sich, als sich in den Kreis der Opfer eine Bekannte der Inspektorin gesellt. Und als sie selbst Zielscheibe des Serienkillers zu werden scheint.

Das Gruselige und das Rasante sind aber nicht das eigentlich Attraktive an der Story, sondern eher die Art und Weise, wie sich die Ermittlerin

auf diversen Schauplätzen, wie dem Kopenhagener Rotlichtmilieu, zurecht finden muss. Und wie sich langsam, aber unaufhaltsam der Hintergrund der Serienmorde auftut.

Als Schwachpunkt, der sich von einem kommerziellen Standpunkt gesehen jedoch als Vorteil erweisen kann, ist bei Helene Tursten ihr nicht gerade ausgefeilter Schreibstil hervorzuheben. An der Übersetzung wird das wohl kaum liegen, denn es sind gerade die oft wiederkehrenden lapidaren Redewendungen und oft

plumpen Sätze, die das Lesevergnügen trüben.

Das hat natürlich den Vorteil, dass vom Gelegenheitsleser bis zum Schnellverschlinger jeder auf seine Kosten kommt: der eine wird sich gemütlich und mühelos durch die 450 Seiten abwechslungsreichen Geschehens durchkämpfen, der andere wird dieses easy reading Produkt im Schnelldurchgang verschlingen, ohne das Gefühl zu haben, kostbare Zeit vergeudet zu haben.

Robert Garcia

EUGENIO FUENTES

Morde, und das Ökosystem schweigt

Ein ungewöhnliches Ambiente für einen Kriminalroman: die majestätische und unheimliche Einsamkeit eines Nationalparks in Südspanien.

Wenn im anspruchsvollen Literaturverlag Klett-Cotta ein Kriminalroman erscheint, erwartet man sich von vorne herein weniger reißerische Spannung als vielmehr literarische Finesse – so erlesen gelesen etwa bei Juan Manuel de Prada.

So wird gleich nach den ersten Seiten von **Mörderwald** klar, dass das Anliegen dieses Romans nicht die Handlung, sondern die Atmosphäre ist. Wir befinden uns im Nationalpark Paternoster, einem spektakulären Naturschutzgebiet, wo sich allenfalls Füchse und Jäger Gute Nacht sagen. Die Malerin Gloria zieht es in regelmäßiger Folge in die Einsamkeit, wo sie Inspiration für ihr künstlerisches Schaffen sucht und findet. Gleich zu Anfang des Romans wird sie hinterrücks ermordet, was in der nahen Kleinstadt Breda für allerlei Aufregung sorgt.

Glorias Freund Marcos heuert den Privatdetektiv Cupido an, um die Hintergründe des sinnlosen Mordes zu klären. Als es dann wieder zu einem Mord in freier Wildbahn kommt, erübrigt sich die pri-

vate Recherche. Doch Cupido hat sich an dem Fall festgebissen.

Weisen wir gleich auf zwei Schwächen dieses ansonsten sehr gelungenen Kriminalromans hin. Zum einen die Geschichte: sie ist weder besonders spannungsgeladen, noch originell und führt auch noch zu einem vorhersehbaren Abschluss. Liebhaber von rasanten und Schlafraubenden Storys werden sich mit diesem Buch nicht anfreunden. Zum anderen, die Figur des unvermeidlich auftretenden Privatdetektivs. Man erwartet sich bei einem Privatdetektiv natürlich nichts anderes als einen abgefuckten, leicht zynischen und doch sanftmütigen Lebemann in permanenter Beziehungskrise. Abgefuckt ist Cupido auf jeden Fall, doch davon abgesehen fehlt ihm das gewisse Etwas, das eine potentielle Kultfigur auszeichnet.

Glänzen tut der Roman hingegen in der gekonnt ausgeschöpften Darstellung einer wilden, natürlichen und zugleich unbehaglichen Atmosphäre im mediterranen Naturpark. Auch in stilistischer

Hinsicht weiß dieser Nachwuchsautor durchaus zu überzeugen. Ohne allzu trivial zu werden fließt der Roman in leichten Wogen dahin, so dass die LeserInnen unter dem Strich das Gefühl haben werden, sie hätten ihre Lesezeit in kaum anstrengende und doch befriedigende Lektüre investiert.

Unser Tipp: sie planen Ihren nächsten Urlaub in einem abgelegenen Naturschutzgebiet oder Nationalpark, vorzugsweise in südlichen Gefilden. Nach erschöpfenden Tageswanderungen und einem deftigen Abendessen lassen Sie sich von einer täglichen Dosis "Mörderwald" in den verdienten Schlaf wiegen. Das Schlimmste, was Ihnen passieren kann, ist, dass Sie am nächsten Tag bei jedem knackenden Ast zum Klappmesser greifen, um sich gegen einen vermeintlichen, hinterrücks angreifenden Mörder zu wehren. Oder Sie lassen das Wandern ganz bleiben, lesen das Buch zu Ende, setzen mit dem Klassiker "Die Wand" von Marlene Haushofer noch eins drauf in Sachen ungemütliches Naturambiente und fahren erleichtert in den Asphalt-dschungel Ihrer Stadt zurück, in der Gewissheit, dass hier weder Pumas noch Waldmörder die Wildbeobachtung am Tresen stören werden.

Robert Garcia